

Brief von Arnold Schönberg an Ferruccio Busoni (Berg am Starnberger See, 29. August 1911)

29.8.1911

Berg am Starnberger See bei Zimmermeister Widl, Bayern

Verehrte[r] Herr Busoni, ich erfuhr, dass Sie sich für die Übersiedlung nach Berlin, die man mit mir vorhat, interessieren. Da jetzt durch ein unglückseliges Ereignis zu dieser Angelegenheit ein beschleunigendes Element hinzugetreten ist, das eine Situation erzeugt hat, zu deren Entwirrung eine starke Hand nötig ist, wende ich mich an Sie. Ich kann Ihnen die ganze Geschichte nicht erzählen; sie ist zu lang und zu unglaublich. Ich sage morgen alles Fried, der Ihnen berichtet wird. Die Hauptsache ist Folgendes: Ein mit mir im selben Hause in Wien wohnender Unmensch, der zweifellos wahnsinnig ist (was sich aber vorderhand ärztlich nicht konstatieren lässt), bildet sich ein, dass er mich umbringen muss. Was er als Grund für seine Wut angibt, sind Lügen, aber selbst als solche so belanglos, dass sie diese Wut, die mir nach dem Leben trachtet, nicht zu rechtfertigen geeignet sind. Der Gefahr, entweder selbst umgebracht oder wegen Überschreitung der Notwehr eingesperrt zu werden, und den damit verbundenen Aufregungen musste ich, nach verschiedenen vergeblichen Versuchen, mir durch die Behörden, oder sogar durch den Revolver, Ruhe und Sicherheit zu verschaffen, am 4. August mich durch eine Flucht mit meiner Familie vorläufig ziehen. Deshalb kam ich hieher. Nun aber hoffte ich, die Angelegenheit durch den Advokaten inzwischen in Ordnung zu bringen, sehe aber nach mehreren Hin-und-Her-Schreibereien, dass ich keine Aussicht habe, mir den zweifellos tobenden, der einstweilen noch weiter tobt!!!, vom Hals zu schaffen.

So kann ich also nicht nach Wien zurück!! So ist die Frage meiner Übersiedlung durch diesen Unglücksfall, der die force majeure spielt, nicht mehr von meinem Willen abhängig, sondern ich stehe unter einem Zwang.

Trotzdem könnte ich nicht ohne weiteres einen so tollkühnen Streich, wie es diese Übersiedlung mit meiner Familie wäre, unternehmen, ohne dass ich eine Sicherheit habe, dass ich wenigstens eine Saison, solange bis ich mich eingearbeitet habe, in Berlin zuschauen kann.

Lieber Herr Busoni, missverstehen Sie mich nicht: das ist kein genialer Streich; kein Versuch, auf fremde Kosten schmarotzen zu wollen! keine Absicht, nicht arbeiten zu wollen und dergleichen mehr. Im Gegenteil: ich bin wohl einer der arbeitsamsten Menschen, die es heute gibt! Wenn ich also so etwas fordern muss, was die Öffentlichkeit mir wegen meiner Leistungen wohl bewilligen sollte, ohne dass ich darum bitte, so tue ich es mit größtem Widerstreben! Trotzdem ich ein Anrecht darauf fühle!!

Nun aber steht die Sache so: Mein Geld geht zu Ende. Ich hatte diese hohen Kosten, die mich sonst ruiniert hätten, durch Freunde aufgebracht, und nur so war es mir möglich, vom 4. August bis jetzt hier zu leben.

Anfangs September müsste ich in Wien sein; aber ich kann nicht. Und in 14 Tagen werde ich nicht mehr das Geld zur Rückfahrt haben.

Bitte, missverstehen Sie mich nicht: Ich pumpe Sie nicht an; im Gegenteil, ich wünsche sogar, dass Sie sich selbst an der Geldbeschaffung nur durch Ihren Einfluss beteiligen und sonst durch nichts!!!

Aber um das bitte ich Sie: Ich habe keine Woche mehr Zeit, [a]ber schreckliche Sorgen um die Zukunft. Schließlich, wir sind vier Personen; das ist nicht so einfach! Und warum soll ich, der Werte schafft, im Dreck leben! Ich bitte Sie also um eines: Tun Sie das Äußerste bei Ihren Freunden und Bekannten für mich, aber vor allem: tun Sie es rasch!! Es tut mir furchtbar leid, dass ich Ihnen mit solchen Sachen kommen muss. Aber ich meine: einem Künstler, das ist einer, der ein Vollmensch ist, kann man mit allem kommen. Und ich soll mich doch hoffentlich nicht an die Feinde wenden.

Ich hoffe, bald Nachricht von Ihnen zu haben, und bin mit vielen herzlichen Grüßen

Ihr Arnold Schönberg